

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 100 (2013)

**Artikel:** Die Transformation der Wirtschaftssektoren  
**Autor:** Thommen, Nino  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095680>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE TRANSFORMATION DER WIRTSCHAFTSSEKTOREN

von Nino Thommen

Die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land. Aufgrund des fehlenden direkten Zugangs zum Meer wird der Mangel an Bodenschätzen zusätzlich akzentuiert. Industriebetriebe, die Rohstoffe verarbeiten und veredeln, erleben durch die ungünstige geographische Lage seit jeher einen deutlichen Konkurrenznachteil gegenüber dem Ausland. Dies dürfte auch der Grund dafür sein, dass sich hierzulande keine namhafte Schwerindustrie etablieren konnte. Erst mit der Eröffnung des Gotthardtunnels im Jahre 1882 wird der internationale Güteraustausch vereinfacht und somit die industrielle Produktion gefördert.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts basiert die Energiewirtschaft in der Schweiz auf Brennstoffen wie Holz und Torf sowie auf der Wasserkraft. Die spärlichen Kohlevorkommen werden zwar abgetragen und zur Energiegewinnung genutzt, doch können einheimische Minen dem Nachfragevolumen während der aufkommenden Industrialisierung kaum gerecht werden. Mit dem rasanten Ausbau des Schienenverkehrs kann jedoch fortan energetisch wertvolle Steinkohle schnell und günstig aus den benachbarten Staaten importiert und dadurch der wirtschaftliche Take-off überhaupt initialisiert werden.

Die Schweizer Wirtschaft befindet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf der Überholspur. Die Entwicklung der privaten Eisenbahngesellschaften ist dabei der matchentscheidende Faktor. Sie optimiert die Import- und Exportwege sowie schliesslich die Verteilung von Gütern ins Landesinnere massgeblich. Auch heute noch ist klar zu erkennen, dass sich die Industrie jeweils entlang den Eisenbahnlinien herausgebildet hat. Die Eisenbahnpioniere des 19. Jahrhunderts entwerfen demzufolge schon früh eine Wirtschaftskarte der Schweiz – darauf können Verkehrsknotenpunkte erkannt und somit künftige urbane Räume erahnt werden.

Trotz dem Mangel an Rohstoffen hat die Schweiz den Zug der Industrialisierung nicht verpasst – im Gegenteil: Die Schweiz zählt bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu den am stärksten industrialisierten Ländern Europas. Gerade die aus dem Rohstoffmangel resultierende natürliche Benachteiligung ist für die Schweizer Wirtschafts- und Technikpioniere eine grosse Herausforderung. Diese erschwerenden Umstände wecken den Unternehmergeist und verlangen gleichzeitig ausgeprägte Phantasie und Risikoaffinität. Mit Hartnäckigkeit und Fleiss suchen Pioniere nach neuen Möglichkeiten, die industrielle Entfaltung weiter voranzutreiben, den persönlichen Wohlstand zu mehren und dadurch auch dem Land zum Fortschritt zu verhelfen.

Die Innovationsgeschichte der Schweiz löst in der Folge einen Prozess der Transformation aus. Gemäss dem Bundesamt für Statistik liegt 1850 der Anteil an Erwerbstätigen im ersten Sektor (Rohstoffgewinnung, Landwirtschaft) noch bei 58%, im zweiten Sektor (Rohstoffverarbeitung und Produk-

tion) bei 32% und im dritten Sektor (Dienstleistung) bei 10%. Bereits im Jahre 1910 hat sich die Gewichtung deutlich verschoben: Im ersten Sektor sind noch 27%, im zweiten Sektor 44% und im dritten Sektor bereits 29% beschäftigt. Die Entwicklung hat sich innerhalb der letzten rund 100 Jahre weiter verstärkt: Im ersten Quartal 2012 arbeiten rund 4% im ersten Sektor, 22% im zweiten Sektor und 74% im dritten Sektor.

Die Schweizer Wirtschaft hat sich also innerhalb der letzten 150 Jahre weitgehend aus dem Agrarsektor zurückgezogen. Während der Industriesektor einen vergleichsweise hohen Wert halten konnte, muss erkannt werden, dass die Schweiz heute mehrheitlich eine Dienstleistungsgesellschaft ist. Dieser Trend wird sich wohl auch in naher Zukunft noch fortsetzen. Eine Folge davon ist etwa die starke Ausgestaltung der Finanzbranche sowie der Hotellerie. Gemäss der Schweizerischen Bankiervereinigung sind 2011 195'834 Personen im Schweizer Finanzsektor angestellt. Ende 2010 beschäftigten Schweizer Banken im Ausland 106'760 Mitarbeitende.

Um das gänzliche Verschwinden des ersten Sektors zu verhindern, wird die Landwirtschaft durch beträchtliche Staatsbeiträge getragen. Die Gütersubventionen und Direktzahlungen, welche in die Landwirtschaftsbetriebe fließen, betragen 2011 rund 2,9 Milliarden Schweizer Franken, was einem Anteil von rund 4,7% der ordentlichen Ausgaben des Bundes entspricht. Die Agrarsubventionen sollen gemäss Artikel 104 der Schweizerischen Bundesverfassung jederzeit die Versorgung der Bevölkerung durch die Landwirtschaft sicherstellen. Darüber hinaus hat sich der Bund auch verpflichtet, zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft sowie der dezentralen Besiedlung des Landes beizutragen.

Die kostenbedingte Auslagerung von Produktionsprozessen und Dienstleistungsabteilungen ins Ausland hat während der letzten Jahre insbesondere bei international tätigen Grosskonzernen zugenommen. Damit verbunden ist auch der Verlust von Arbeitsplätzen, was durch betriebliche Rationalisierungsmaßnahmen nur noch verstärkt wird. Die Beschäftigungsstabilität ist mittelfristig aber noch nicht bedroht. Dies lässt sich an den vergleichsweise tiefen und stabilen Arbeitslosenquoten ablesen. So weist das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) im Jahr 2012 eine durchschnittliche Arbeitslosenquote von 3% aus. Die Transformation der Wirtschaftssektoren hat demnach im Saldo nicht zwingend den Abbau von Arbeitsplätzen zur Folge. Vielmehr kann sich die Schweiz mit ausgeprägter Innovationskraft und weltoffener Haltung gegen die Konkurrenz behaupten, auf ein sich ständig wandelndes Geschäftsumfeld reagieren und so weiterhin Spitzenplätze in internationalen Rankings belegen. Die Erfolgsfaktoren von damals sind die Erfolgsfaktoren von heute.